

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1873

20.4.1873 (No. 93)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 20. April.

Nr. 93.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1873.

Telegramme.

† Berlin, 18. Apr. Die Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg, des Prinzen Albrecht Braut, traf, von ihrem Vater, dem Herzog von Sachsen-Altenburg begleitet, um 2 1/2 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof ein, wo sie durch den Bräutigam, den Oberstallmeister, den Stadtkommandanten und den Polizeipräsidenten empfangen wurde. Von dem Bahnhofe fuhr das Brautpaar mit seiner Begleitung, durch eine zahlreiche Menschenmenge mit Hoch- und Willkommrufen begrüßt, nach dem Schloß Bellevue, wo das Kaiserpaar, das Kronprinzenpaar, die gesammte königliche Familie und die hier anwesenden Fürstlichkeiten zum Empfang versammelt waren.

† München, 18. Apr. Professor Dr. Justus Frhr. v. Liebig ist heute Nachmittag 5 1/2 Uhr verschieden.

† Wien, 18. Apr. Die ungarische Delegation verhandelte in ihrer heutigen Sitzung über das Ordinarium des Budgets für das Heer und genehmigte dasselbe mit 89,885,480 fl. Die Abträge gegen die Vorlage der Regierung betragen 1,830,180 fl.

† Wien, 18. Apr. Der Akt der feierlichen Verzichtleistung der Erzherzogin Gisela fand heute Mittag nach dem vorgeschriebenen Zeremoniell statt. Der Kaiser verlieh dem bayrischen Gesandten Bray das Großkreuz des Stefans-Ordens; der König von Bayern verlieh dem Sektionschef Hofmann das Großkreuz des bayrischen Kronen-Ordens und dem Ministerialrath Baron Hammer das Großkomturkreuz des Michaels-Ordens.

† Bern, 18. Apr. Hr. Lachat ist gestern von Solothurn nach Luzern abgereist. Dem „Solothurn. Tagbl.“ zufolge gestattete ihm die Luzerner Regierung den Aufenthalt in Luzern nur unter der Bedingung, daß er jeden amtlichen Verkehr mit den ihn nicht mehr anerkennenden fünf Diözesanständen unterlasse.

† St. Petersburg, 18. Apr. Netshajeff, dessen Selbstmord in Ustjug neulich gemeldet wurde, ist nicht der bekannte Verächter Netshajeff. Letzterer wird erst im Laufe des Sommers, dem bestehenden Reglement gemäß, nach Sibirien transportirt werden. — Der Kaiser hat das neue Reglement über das Eisenbahn-Konzessionswesen bestätigt.

Deutschland.

** Straßburg, 18. Apr. Dem kommissarischen Gemeindevorsteher Bach ist der Regierungsdirektor Baron v. Reichlin als Hilfsarbeiter beigegeben worden.

* Straßburg, 18. Apr. Die Meinungen und Pläne der suspendirten Stadträte und Beigeordneten suchen sich in immer größerem Geheimniß zu halten. Den letzteren hatte es die Regierung sehr leicht gemacht mit ihrem Verbleiben im Amte. Sie sollten nur das Geheiß anerkennen und ihre Unterschrift hinsichtlich der Stelle des Protokollisten zurückziehen, worin erklärt wird, daß nur ein Mitglied des Gemeinderaths die Bürgermeister-Funktionen ausüben könne. Dem Vernehmen nach wären die drei Herren selbst gern im Amt geblieben, aber die Rücknahme ihrer Unterschrift leuchtete ihnen nicht ein. Von jenem Proteste wurden, nebenbei bemerkt, zweierlei Texte hinaus-

gegeben, ein milderer französischer und ein schärferer deutscher. Die Absicht der Leiter unter den suspendirten Municipalräthen scheint nun vor Allem dahin gerichtet, zuerst ein Auseinanderlaufen, eine Mandatniederlegung ihrer Kollegen zu verhindern, dann zweitens durch Verbreitung aller möglichen und unmöglichen Gerüchte die Regierung nach Kräften zu diskreditiren und so das verlorene Terrain bei der Bevölkerung wieder zu gewinnen. Es gibt nicht leicht ein interessanteres Schauspiel, als das Abzapfen der Wogel in dem Netze zu beobachten, das sie sich selbst über die Köpfe geworfen. Eines der mit Absicht umhergetragenen falschen Gerüchte ist auch das, es wären nur die drei Beigeordneten Gogel, Weyer und Zuber dem Proteste treugeblieben, Julin habe seine Unterschrift zurückgezogen. Der umschleichende Terrorismus sucht nach „Veräthern“, um sein Pulver trocken zu halten. Die einfache Wahrheit ist, daß die Regierung aus natürlicher Schonung gegen den schwerleidenden Hrn. Julin diesen in jeder Beziehung ganz aus dem Spiele ließ. Die einheimische Lüge aber bleibt vor dem Krankenbette keineswegs stehen. Ein anderer Puff war, daß man ausprengte — die Mehrzahl der Gemeinderäthe wußte das selbst nicht besser — alle Trauungen seien jetzt sistirt, weil keine „Adjunkten“ und keine Gemeinderäthe mehr in Funktion wären. Dennoch liegt auf der Hand, daß der mit den Geschäften des Bürgermeisters beauftragte Kommissar gesehlich wie per se! auch die Trauungen vorzunehmen hat. Vielleicht langweilt es Ihre Leser, von diesen nichtsbedeutenden Schachzügen immer wieder von neuem zu lesen. Sie füllen aber die ganze hiesige Tagesgeschichte aus, und für spätere Zeiten mag es doch angezeigt sein, das Spielgebild dieser Zustände irgendwo niederzulegen.

† Aus Elßaß, 18. Apr. Neuere Nachrichten zufolge ist der Marburger Professor Krauß an die Straßburger theologische Fakultät, für reformirte Dogmatik, berufen. Damit sind noch nicht alle dortigen Lücken ausgefüllt. Prof. Schmidt hat seine Entlassung genommen, und von Prof. Bruch verläutet dasselbe wenigstens hat er für das kommende Sommersemester keine Vorlesungen angekündigt. Der bisherige Prof. Kaiser zu Neuhof ist vorläufig als Extraordinarius ernannt worden. Die Straßburger theologische Fakultät ist demnach bei weitem noch nicht vollständig organisiert. Einige Nebenfragen über dieselbe sind auch noch in der Schwebe und rufen hier und da mancherlei Rekriminationen hervor. Die Theologen besaßen sich zu französischer Zeit in ganz ausnahmsweiser Stellung, und gehörten nur in ganz loser Weise zum Universitätsverbande. Seit Errichtung der deutschen Universität ist auch noch Manches beim Alten geblieben. Die Studenten begehrten vollständige Gleichstellung mit den andern Fakultäten, und in Folge dessen Aufhebung der Verpflichtung, im Convikte oder Wilhelmstift zu wohnen, wenn sie Ansprüche auf ein Staatsstipendium machen. Es ist ihnen nicht nur dieses abgeschlagen worden, sondern man hat sie dazu noch verpflichtet, wenn sie ein Stipendium erlangen wollen, die früher üblichen Semesterexamen zu machen, was natürlich eine große Mißthimmung nach sich zog. Wir sehen unsere Leser keineswegs ein, warum gerade Theologen befondern Bedingungen unterworfen sein müssen, und begreifen vollkommen ihre Ansprüche auf Gleichstellung

mit den übrigen Studenten. Eine andere interessante Frage betrifft das sogenannte Thomastift. Bisher waren die Professoren des Seminars und der Fakultät zugleich Canonici von St. Thoma und bezogen als solche einen ganz ansehnlichen Gehalt, welcher ihnen auch jetzt noch eine schöne Zulage zu ihrem Universitätsgehalt liefert. Die eingewanderten deutschen Professoren werden aber voraussichtlich nicht als Kapitelherren ernannt werden, wohl aber die ausscheidende, wie Prof. Schmidt und Bruch, diese Eigenschaft behalten. So liegt die Frage nahe, was man dann später aus dem Einkommen von St. Thoma anfangen wird. Unter der evangelischen Bevölkerung des ganzen Landes besteht schon längst der Wunsch, man möchte einmal die Frage praktisch zu beantworten suchen, ob es nicht möglich wäre, aus dem vorhandenen Gelde etwas Gemeinnütziges zu Stande zu bringen, denn damit, daß man einigen Domherren brillante Einkünfte verschafft, ist der evangelischen Kirche des Elßaßes noch wenig gebient worden. Es ließ sich das früher schon eher rechtfertigen, weil die französische Regierung die Professoren äußerst schlecht bezahlten und das Thomastift also wesentlich dazu beitrug, der theologischen Fakultät Straßburgs vorzügliche Kräfte zuzuführen und zu erhalten. Heute ist dieser Zweck schon in anderer Weise vollständig erreicht und wäre also eine anderweitige, zweckmäßigere Anlegung der Gelder von St. Thoma sehr zu empfehlen.

† Aus Lothringen, 18. Apr. Endlich hat auch unser schönes Lothringen das Glück, daß ihm die Mutter Gottes erscheint. Vor einigen Tagen zeigte sie sich in Bettweiler, Kanton Moerbach. Die Aufregung in der dortigen, ganz katholischen Bevölkerung war in Folge dieses zwar nicht mehr außergewöhnlichen Ereignisses sehr bedeutend, und die gnadenreiche Wiese wurde von Hunderten stets besucht. Sofort auf die amtliche Anzeige verfügte die Behörde die Abordnung eines Detachements bayrischer Chevauregers nach dem Wunderplatze. Ob dasselbe lediglich als Ehrensorte dort zu dienen hat, scheint mehr als zweifelhaft. Im Gegentheil dürften durch diese Einquartierung die Augen der dortigen Bevölkerung von dem Ueberirdischen ab und mehr dem Irdischen wieder zugewandt werden. Von einer wirklichen Rubefürung ist bis jetzt indeß nichts laut geworden, und der Erscheinungsschwindel wird durch das rasche und korrekte Eingreifen der Behörde sich kaum zu dem „Krüther“ Kulminationspunkt verfeigen.

† Fulda, 17. Apr. (Fr. J.) Die Konferenz des preussischen Episcopats soll, wie wir hören, in den Tagen vom 30. April bis zum 2. Mai stattfinden, wenn nicht inzwischen noch eine andere Disposition getroffen wird. Als Hauptgegenstand sieht auf der Tagesordnung neben den kirchenpolitischen Gesetzen der Gesammtkirche über die Kirchenvorstände und Kirchenvertretungen. Auch diesmal fungiren der Erzbischof Melchers von Köln als Präsident, der Weihbischof Kübel von Freiburg als Protokollführer.

† Bremen, 14. Apr. Die Bürgerschaft hat in der Steuerfrage den Vermögensschöpf verworfen, die Erhöhung der Einkommensteuer bis auf zwei Prozent dagegen angenommen und zwar in folgender Fassung: Einkommen bis zu 750 Reichsmark frei, von 750 bis 1000 Mark zahlen 2 1/2 Mark offen, von 1000 bis 2000 Mark 5 Mark

Die Musikaufführungen unter Hans von Bülow's Leitung in Karlsruhe.

III.

Zweites Konzert zum Vortheil des Bayreuther Wagner-Vereins, am 16. April.

Es ist in der That nicht leicht zu entscheiden, welches von den drei von H. v. Bülow uns gebotenen Konzerten das interessanteste war; das für und wider kann, je nach dem verschiedenen Standpunkt des Hörers, verschieden abgemessen werden. Soviel ist aber gewiß, daß jedes Konzert einen durchaus andern Charakter zeigte und ein abgeschlossenes Ganze für sich bildete, welches in seiner Art einen gleich großen Reiz übte. Auch in der Kunst des Programm-Entwerfens ist H. v. Bülow Meister. Das dritte Konzert darf man mit Recht ein Novitäten-Konzert nennen. Selbst die Sätze aus Cherubini's Messen waren neu, und zwar nicht nur für Karlsruhe; denn wir wüßten keinen Ort in Deutschland zu nennen, wo sie dem Publikum näher bekannt wären. Von den zwei Beethoven'schen Ouverturen kann man (leider) fast dasselbe sagen; mit den Liszt'schen Werken steht es im Allgemeinen auch noch nicht viel besser; und trotz der großen Popularität, welcher Richard Wagner sich nunmehr zu erfreuen hat, gehörten doch die hier gewählten Werke von ihm zu den verhältnismäßig am wenigsten aufgeführten. Nur das Beethoven'sche Konzert ist allgemein bekannt, ja populär, und doch — wer hat es schon so gehört? Nachdem über Beethoven und seine Werke ganze Bibliotheken geschrieben und seine Klavierkompositionen unzählige Male gespielt worden sind, sollte man es kaum noch für möglich halten, daß ihnen neue Seiten abzugewinnen wären — und doch ist es so. Gerade über den Vortrag der Beethoven'schen Werke ist verhältnismäßig noch sehr wenig gesagt, für ein unerschöpfliches Verhältniß des Beethoven'schen Styles überhaupt noch Vieles zu thun übrig. Hier können nur die ausübenden Künstler selbst, durch Lehre (in den Konservatorien),

wie durch eigenes Beispiel wirken; aber hier drängt auch sofort wieder die entscheidende Frage: Klassiker oder Romantiker? zur Bildung, der wir bei der Reunten Symphonie, in Betreff des Dirigirens, begegneten. Es kann auch nicht anders sein; denn Beethoven ist am Klavier oder in der Kammermusik kein Anderer, als im Orchester; er will im Ganzen verstanden sein; daraus ergibt sich konsequenter Weise seine Auffassung im Einzelnen.

Dies hat uns H. v. Bülow in höchster Vollendung gezeigt, zuerst als Dirigent, jetzt als Pianist. Scharf und logisch denkend, klar und tief empfindend, entgeht ihm Nichts und erwägt er Alles, was beim Vortrag eines Werkes in Betracht zu ziehen ist; er kann darüber genaue Rechenschaft geben. Da er nun mit seiner stammesübertheten Technik vollkommen über seiner Aufgabe steht, hängt in seinen Vorstellungen auch nichts vom Zufall, nichts von der Stimmung oder Disposition des Augenblicks ab. Hierzu tritt als schöpferischer Faktor die Macht seiner eigenen künstlerischen Individualität, kraft derer er diese Werke durchdringt, sich gleichsam mit ihnen identifizirt und so sie aus dem Vollen reproduzirt, ohne irgendwie Nachahmer zu sein.

Daß eine solche künstlerische Potenz aus der Liszt-Wagner'schen Schule hervorging, ist für dieselbe von der höchsten Bedeutung. Eine weniger begabte und weniger harmonische Natur wäre, durch die Wucht dieser musikalischen Heroen gedrückt, unselbständig geworden. Nachahmung verleiht aber zur Manier und diese führt bekanntlich auf Abwege. Bülow war es gegeben, sich davon frei zu halten und die Lehren seiner großen Meister selbständig zu vertreten, indem er sie individuell verwerthete. So hat er sich auf einem Standpunkte erhoben, der über den Parteien steht; der Klassiker kann ihm seine Anerkennung nicht versagen und der Romantiker fühlt, daß er mit ihm auf einem Terrain gemeinsamer Ausgangspunkte sich befindet. So hat Bülow in der That eine Mission, welche er als Dirigent, als Pianist und Lehrer auch mit einer Vollkommenheit und Ausdauer erfüllt, die ohne Beispiel ist.

Es ist vielleicht nicht Jeder klar über die Ursachen des Einbruchs, den Bülow's Kunst auf ihn übte, so empfindet er doch die Wirkungen, und das ist die Hauptsache. Bülow's Auffassung des Beethoven'schen Es-dur-Konzerts ist in vieler Hinsicht neu, überraschend — und doch überzeugend. So nimmt er z. B. den ersten und dritten Satz schneller, den zweiten langsamer, als gemeinhin üblich; damit ist aber der Charakter beider noch keineswegs genügend gekennzeichnet. Denn getten dem Principe der elastischen Bewegung innerhalb der Grundstimmung jedes Satzes — wie es R. Wagner als unerlässlich für den richtigen Vortrag der Beethoven'schen Werke nachgewiesen hat — bringt Bülow eine individuelle Färbung in seinen Vortrag, welche trotz ihrer Mannigfaltigkeit eine höhere Einheit zu wahren weiß. Die frappante Wirkung dieses durchgeistigten Vortrags zeigte sich vor Allem im letzten Satz, der mit seinen oft wiederkehrenden Motiven (zufolge seiner Rondoform) leicht zu einer gewissen Einseitigkeit des Eindrucks hinneigen kann, während Bülow gerade umgekehrt ihm einen durchaus fesselnden, mannigfaltigen Charakter zu verleihen wußte. Wahrhaft sublim war der Vortrag des zweiten Satzes, der mit seiner hinterehenden Innigkeit einen entzückenden Eindruck übte. Der Beifall war auch ein so stürmischer, daß man wohl hätte sagen können, wie alle von der Macht dieses gewaltigen und treuen Werkstücker's des Beethoven'schen Geistes getroffen waren.

Nach ein zweites Klavierwerk, ganz anderer Art, bot uns der Meister mit gleicher Vollendung. Es war die 14. „Ungarische Rhapsodie“ von Liszt, welche von dem Autor selbst als „Fantasie über Ungarische Volksmelodien“ speziell für H. v. Bülow erweitert und instrumentirt worden ist. Hier lernte man Liszt von einer seiner liebsten-würdigsten und populärsten Seiten kennen — als ungarischen Nationalkomponist. Seine Rhapsodien sind so originell, frisch und lebhaft, farbenreich in der Stimmung und melodisch ansprechend zugleich, daß sie, wo sie zur vollen Geltung gebracht werden, sofort zu den Lieblingen des Publikums erhoben werden. So auch in diesem Konzert, wo

offen und 1 Pf. von jeder Mark über 1000 Mark, von 2000 bis 6000 Mark 15 Mark offen und 1 1/2 Pf. von jeder Mark über 2000 Mark, von 6000 Mark und mehr 75 Mark offen und 2 Pf. von jeder Mark über 6000 Mark.

Berlin, 17. Apr. (Köln. Ztg.) Im Reichstag sollen sofort nach dem Wiederbeginn der Arbeiten die Vorlagen wegen Verbesserung der Lage der Unteroffiziere sowie wegen Erweiterung der Dienstgebäude des Kriegsministeriums und des Generalstabs einerseits und der Erweiterung der preussischen Militär- und Bildungsanstalten andererseits zur Vertheilung kommen, so daß die erste Lesung dieser Vorlagen schon zu Ende der nächsten Woche stattfinden kann. Mit Ausnahme des Etats und des Reichs-Militärgesetzes sind dann weitere belangreiche Vorlagen für den Reichstag in dieser Session nicht mehr zu erwarten. Von einer Herbstsession ist bis jetzt in maßgebenden Kreisen durchaus nicht die Rede, und beruhen anderweite Nachrichten lediglich auf Vermuthung. — Mit einer von ihnen beabsichtigten Interpellation über die Ausweisung des Generalleiters Rapp aus Straßburg wollen die Ultramontanen des Reichstags eine Besprechung der eckatholischen Angelegenheiten im Allgemeinen und der Einführung der Verfassung in die Reichslande im Besonderen verbinden.

Berlin, 17. Apr. (Nordd. Allg. Z.) Der Handelsminister hat in einer neuerdings ergangenen Verfügung binnen kurzer Frist Bericht darüber gefordert, welche Anordnungen von Seiten der Eisenbahn-Kommissariate zur Verhütung von Unfällen auf den ihnen unterstellten Bahnen getroffen worden sind. Insbesondere soll darüber ausführlich berichtet werden, in welcher Weise die tägliche Dauer der im äußeren Dienste beschäftigten Beamten geregelt ist.

Berlin, 17. Apr. Wie verlautet, werden auf Befehl des Kaisers und Königs die auf den 18. und den 24. ds. M. angelegten Paraden der hier garnisonirenden Infanterie und Artillerie in Wegfall kommen. An Stelle derselben soll am Dienstag den 22. d. M. eine gemeinsame Parade der gesamten Berliner Garnison stattfinden. — Gemäß dem Programm für die Reise nach St. Petersburg wird der Kaiser Wilhelm am 24. April Abends 10 1/2 Uhr Berlin verlassen und sich zunächst nach Königsberg i. Pr. begeben. Dort erfolgt ein Aufenthalt vom 25. Vormittags 9 1/2 Uhr bis zum 26. Morgens 8 1/2 Uhr. Auf der Weiterreise findet an diesem Tage in Wilballen Vormittags 11 Uhr Empfang und Dejeuner statt. Die Ankunft Sr. Maj. in St. Petersburg ist auf Sonntag den 27. Nachmittags 1 Uhr 50 Minuten angesetzt.

Die feierliche Vermählung des Prinzen Albrecht mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg findet am Samstag den 19. d. M. Abends um 7 Uhr in der neuen Kapelle des Königl. Schlosses statt. Den Trauungsakt vollzieht der Hof- und Domprediger Oberkonsistorialrath Dr. Kögel. Um 6 1/2 Uhr versammeln sich die zu der Feierlichkeit eingeladenen Personen in verschiedenen Räumen des Schlosses. Unten den Eingeladenen befinden sich der Reichskanzler und die Mitglieder des Bundesraths, sämtliche Staatsminister, die Präsidenten des deutschen Reichstags und der beiden Häuser des preussischen Landtags, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Generalität, die Wirkl. Geh. Räte und die Räte I. Klasse. Der Hochzeitszug bewegt sich von der Brandenburgerischen Kammer durch den Ritteraal, die Bildergalerie und den weißen Saal nach der neuen Schlosskapelle. Auf die Trauung folgt im Schlosse eine Cour bei dem neu vermählten Paar, dann eine Cerimonientafel und zum Schluß die altkatholische Zeremonie des Fackelzuges.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 16. Apr. (Köln. Z.) Vorgestern und gestern Abend fand in den Salons des deutschen Botschafters in der Schenkenstraße die übliche „Auffahrt“ der aristokratischen und diplomatischen Welt statt, eine Zeremonie, durch welche gleichzeitig die anmuthige junge Ge-

die „Fantasie“ förmlichen Enthusiasmus erregte, der sich durch nicht enden wollenden Beifall kundgab. Das Publikum hatte am liebsten das Stück zweimal gehört — als ob dies nach den riesigen Leistungen, die Bülow bereits vorher als Pianist und Dirigent uns gegeben hatte, eine „spielende“ Aufgabe gewesen wäre! Freilich könnten Bülow's Interpretationen zu dieser Annahme wohl verleiten — Schwierigkeiten scheinen für ihn nicht zu existiren. Der Vortrag dieses Anfangs so schwermüthigen, dann so humoristischen ungarischen Charakterbildes mit seinen zigenartigen Klängen und dem nationalen Charakter am Schluß war entzückend. Der Lieblingskünstler Liszt's zeigt hier, daß er seines Meisters vollkommen würdig ist. (Fortsetzung folgt.)

— Aus Straßburg geht der „Köln. Ztg.“ aus amtlicher Quelle nachstehende Berichtigung zu: Eine Korrespondenz in Ihrer Nr. 104 nimmt an, daß durch die Ernennung des Schulinspektors Förster zum Seminarbibliothekar in Straßburg die Umwandlung der bisher simultanen Seminararien des Elzas in konfessionelle vollendet worden sei. Dies ist unrichtig. Die Lehrseminarien sind konfessionell gemischte Bezirksschulen. Das Lehrseminar in Straßburg hatte im vergangenen Semester 33 katholische und 31 evangelische Zöglinge und wird im kommenden Semester 32 katholische und 35 evangelische haben. Das Seminar in Kolmar ist ebenfalls gemischt, nur überwiegt dort das katholische Element.

— München, den 17. Apr. (Schw. M.) Der König hat angeordnet, daß Vorbereitungen dazu getroffen werden, um am Tage der Ankunft des neuvermählten prinziplichen Paares in hiesiger Stadt auf Kosten der Kabinetskasse 1000 Arme auszuspeisen zu können. — Das hiesige Hotel Zum Bayerischen Hof ist dieser Tage um die Summe von 800,000 fl. an den Besitzer der Wessendhall in Frankfurt, Hrn. Blücher, käuflich übergegangen. Der seitherige Eigentümer Lorch aus Düsseldorf hatte den Gasthof vor noch nicht anderthalb Jahren von der Bayer. Vereinsbank um 450,000 fl. erworben.

maßlin des Grafen v. Schweinitz gewisser Maßen ihren Einzug in die Wiener Gesellschaft hielt, und welche von der Beliebtheit zeugte, deren sich der deutsche Botschafter in der österreichischen Hauptstadt erfreut. Aus allen Kreisen der hoffähigen Gesellschaft strömten die Repräsentanten der edelsten Geschlechter wie die Damen der großen Welt herbei, um dem Vertreter des Deutschen Reiches eine Ehre zu erweisen und seine jugendliche, lebenswürdige Gattin als eine der Ihrigen zu begrüßen. Wer da weiß, wie sehr gerade in gewissen aristokratischen Kreisen noch Manches aus der Geschichte der Jungstvergangenheit unvergessen blieb, der wird die Kundgebung nicht bedeutungslos finden, welche in der über Erwarten zahlreichen Theilnahme der hohen Aristokratie an dieser „Auffahrt“ lag; galt sie doch eben sowohl dem wieder erstandenen Deutschen Reich, als der Person des Generals, dessen offenes, strammes und doch gewinnendes Wesen am ersten geeignet gewesen sein möchte, mit den vollzogenen Thaten schließlich selbst jene zu verjöhnen, die sich am längsten gesträubt, ihnen die unumgänglich gewordene Anerkennung zu Theil werden zu lassen. Auch das diplomatische Korps war in größter Vollzähligkeit, natürlich mit Ausnahme der Botschafter, die sich bei solchen Anlässen gegenständig nicht zu besuchen pflegen, vertreten; selbst die Mitglieder der spanischen Legation hatten es sich nicht nehmen lassen, obwohl sie momentan hier nur als offiziöse Vertreter ihres amtlich noch nicht anerkannten Vaterlandes gelten, ihre Aufmerksamkeit zu machen. Kurz, Alles, was aus diesen Kreisen nicht durch Krankheit oder tiefe Trauer abgehalten war, setzte eine Ehre daren, der Auffahrt beim Botschafter des Deutschen Reiches an einem dieser beiden Abende anzuwohnen.

Wien, 17. Apr. Es ist bereits für die militärische Begleitung des demnächst zu erwartenden Kronprinzen des Deutschen Reiches vorgehrt. Es werden ihm der kommandirende General in Tirol und Vorarlberg, F.-M.-L. Baron Philippovic, und der kaiserl. Flügeladjutant Graf Uerküll beigegeben sein. Von Seiten des Kaisers Wilhelm sowohl als des Kronprinzen sind sehr herzliche Glückwünsche zu der Vermählung der Erzherzogin Gisela eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 18. Apr. (Fr. Z.) Generalsekretär Brunel ist an Stelle Cantonniers provisorisch zum Präfecten von Lyon ernannt. — Für Kémusat haben sich neue republikanische Stimmen erklärt. — Thiers' Reise nach Lille erfolgt nach den Wahlen.

* Aus Paris schreibt man der Wiener „N. Fr. Presse“: Ueber den Verlauf der Krankheit des Papstes sind hier, entgegen den Versicherungen der Agenten des Vatikans, die beunruhigendsten Gerüchte eingelaufen. Der Botschafter Frankreichs in Rom, Hr. de Sorelle, hat an Thiers Bericht geschickt, welche jede Hoffnung ausschließen. Die Vertreter der andern Mächte dürften in ähnlichem Sinne an ihre Höfe berichtet haben, und es ist wohl auch die Folge hiervon, daß die verschiedenen Kabinette sich bereits zu einem vertraulichen Meinungsaustausch veranlaßt gesehen haben. Europa will nicht überliefert werden.

Spanien.

** Madrid, 17. Apr. Die Sendung von Kriegsschiffen von Havana nach Porto Rico war eine einfache Vorsichtsmaßregel. Die letzten Nachrichten aus Porto Rico sagen, daß die Disziplin der Garnison, welche einen Augenblick gelockert war, wieder hergestellt ist. Hinsichtlich der Enthaltung oder Theilnahme der Parteien an den Wahlen ist noch nichts entgiltig beschlossen. Marshall Serrano wird Spanien verlassen. Aus Barrix, 16. d., wird telegraphirt, daß derselbe dort erwartet wird, um mit seiner Familie einige Tage zu verleben und dann wieder nach Madrid zurückzukehren.

Niederlande.

Amsterdam, 16. Apr. (Fr. Z.) Der „Staats-Courant“ ist am Donnerstag erschienen, was bisher noch nie der Fall gewesen, und die vom Generalgouverneur von Zuiden überbrachten telegraphischen Meldungen vom Kriegsschauplatz auf Sumatra zu veröffentlichen. Die Regierung hätte um so mehr Anlaß, deren Bekanntmachung nicht zu verzögern, als die erste Meldung eine Siegesbotschaft ist.

Nach erfolgter Kriegserklärung (meldet der Regierungskommissär Niederlande unterm 9. April) eröffneten die Ainsinen abermals neue Unterhandlungen, doch nicht nur, um Zeit zu gewinnen, was man veranlaßte, dieselben scheinlich abzubrechen, als wir bemerkten, daß es nach wie vor unmöglich war, eine bestimmte Antwort zu erhalten. Unmittelbar hierauf eröffneten die Kriegsschiffe, wovon eines den Regierungskommissär an Bord hatte, ein wohlgenährtes Feuer gegen die Festungswerke der Hauptstadt. Am 5. kamen die Truppen an und ohne Zeitverlust unternahm dann der Kommandant der Expedition an der Spitze von 4 Kompagnien eine Rekognosirung der Festungswerke, die bestrebend ausfiel. Am 8. und 9. wurde die Kavallerie und Artillerie ausgeschickt, und es geschah dies in solcher Ordnung, daß noch an demselben Tage die Feindseligkeiten begannen. Unsere Truppen stiegen auf einen von der größten Todeserachtung zeugenden bartnädigen Wiberstand. Nichtsdestoweniger besetzten unsere Truppen schon Tags darauf, also am 9., ein kleines Vorwerk. Die Ainsinen hatten Tags vorher 80 Tode; wir hatten deren nur 9, zählten aber 5 verwundete Offiziere und 41 verwundete Soldaten. Das Vorwerk wurde am 9. eingenommen und besetzt, nachdem die Kanonen des „Marnic“ Breche geschossen.

Am 10. beabsichtigte man mit der Hauptmacht auszurücken und legte die besten Hoffnungen. Was die Reuter'sche Depesche von erbetener Verstärkung gesprochen, wird durch die Regierungsdepesche nicht bestätigt, dürfte indeß wohl doch wahr sein.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Apr. Das Programm des neuen Großveziers verspricht, den öffentlichen Unterricht zu

fördern, den gemeinnützigen Arbeiten Vorschub zu leisten, den Kredit zu befestigen und die Verwaltung der Vilajets zu organisiren. Bis jetzt ist keine weitere Veränderung im Ministerium vorgekommen.

Badische Chronik.

* Karlsruhe, 19. Apr. Sämmtliche an hiesigen Bauten beschäftigte Zimmergesellen haben gestern Abend um 6 Uhr die Arbeit verlassen und sich heute morgen nicht wieder zu derselben eingefunden. Dem Vernehmen nach handelt es sich um die Forderung verkürzter Arbeitszeit, welche die Strikenden statt wie seither bis 7 Uhr Abends im Sommer nur bis 6 Uhr festgesetzt haben wollen.

Porzheim, 17. Apr. (Pf. Beob.) Heute wurde ein Mann zu Grabe getragen, welchen der Tod in der Blüthe seiner Jahre plötzlich hingerafft. Der groß. Steuerkommissär für die Einschätzung des landwirthschaftl. Geländes, Kameralpraktikant Schember, erlag nach nur vierzigem Krankenlager seinen Leiden. An seinem Grabe saßen tieftrauernd unter den Seinigen ein großes Elternpaar, das sich den hoffnungsvollen Sohn, nachdem er eben ein sicheres Ziel erreicht, entzissen sieht, schmerzlich bewegt. Alle, die den Verstorbenen näher gekannt, ausgezeichnet durch Fähigkeiten wie durch hohe Berufstreue, hat der zu frühe Verlöschen durch lebenswürdiges Benehmen es verstanden, sich die Achtung und Liebe Aller zu erwerben, die mit ihm in Verbindung kamen.

S* Porzheim, 18. Apr. Den hiesigen Musikfreunden, bezw. den Mitgliedern unseres Musikvereins ist gestern Abend ein Genus zu Theil geworden, wie er unserer Provinzialstadt nur sehr selten beschieden ist. Porzheim hatte nämlich das Glück, die Kunstleistungen des Hofkapellmeisters Hrn. Dr. Hans v. Bülow in seinen Mauern zu hören. Der Vorstand des Musikvereins hatte sich nämlich bemüht, den berühmten Künstler zu einem hier zu gebenden Konzerte zu veranlassen. Derselbe entsprach dem gekünsterten Wunsche und veranstaltete auf gestern Abend im Vereine mit den H. Hofmusikern Deele, Steinbrecher, Glüd und Lindner ein höchst gelungenes Kammermusik-Konzert, wobei ein Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncello v. Haydn, die Es dur Sonate von Beethoven, die B dur Sonate von Mendelssohn für Klavier und Violoncello, und ein Quartett für Klavier, Violin, Viola und Violoncello von Rheinberger zur Aufführung kamen. Das Konzertlokal, — der große Saal des schwarzen Adlers nebst den anstößenden Zimmern — war dicht besetzt und ein endloser Beifall, mit welchem Hr. von Bülow schon bei seinem Erscheinen begrüßt wurde, gab demselben, wie den übrigen Künstlern den Beweis, wie sehr man hier das gezeigte freundliche Entgegenkommen und die bedeutenden Leistungen zu schätzen weiß. Möchte ein ähnlicher Kunstgenuss uns bald wieder beschieden sein!

Bruchsal, 17. Apr. (Pf. B.) In der Bier-Frage kamen hier dem Biertrinkenden Publikum die hiesigen Dragoner trefflich zu Hilfe, welche in Anbetracht der schmalen Röhren durch die Bierpreis-Erhöhung ihre Privatkasse hauptsächlich bedroht sahen. Sie faßten einen recht praktischen Kriegsplan gegen die Brauer und Bierwirthe und führten ihn sofort mit voller Brauour aus. Zwangig bis vierzig Mann hoch bebogen sie sich in die betreffenden Bierwirtschaften, ließen per Mann je einen halben Liter vorsetzen und fragten hierauf nach dem Preise. Lautete dieser zu fünf Kreuzer, so empfahlen sie dem Bierwirth, das Bier selbst zu trinken, wünschten ihm ein „Wohlbekommens“ und räumten das Lokal, das nun auch vom übrigen Publikum unbesucht blieb. Der so bewerkstelligte Dragonerfeldzug that seine volle Wirkung, so daß innerhalb drei Tagen neun Wirthe das Gewehr streckten und zu den früheren Preisen zurückkehrten.

Heidelberg, 18. Apr. Auch hier hat der Bieraufschlag stattgefunden, zum Glück jedoch nicht allgemein, indem in 12 Bierwirtschaften, deren Namen das Bierkomité heute öffentlich bekannt gemacht hat, noch zum alten Preise verzapft wird. Dieser Unergiebigkeit der Bierwirthe oder besser dem Segen der Konfurrenz werden wir es also zu verdanken haben, wenn es hier beim Alten bleibt, denn die Aufschläger werden nun wohl oder übel auch wieder zum früheren Preise zurückkehren müssen. In wie weit die Beforgnis vor ähnlichen Ausbrüchen, wie sie leider in Mannheim vorgefallen vorkamen, einen Theil unserer Bierwirthe von dem Aufschlage abgehalten hat, mag dahin gestellt sein. Gestern münfelte man von für den Abend beschäftigten Erzeilen gegen die Bierpreis-Steigerer, jedoch es blieb unerwähnt und es verdrante dieses falsche Gerücht seine Entstehung höchst wahrscheinlich nur dem Umstande, daß auch gestern Abend eine öffentliche Versammlung der sozialdemokratischen Partei nach dem Rheinischen ausgebrochen war, auf deren Tagesordnung neben Anderem auch die Bierfrage stand, und so scheint es denn, daß man im großen Publikum sich von dieser Seite einer etwas ungeschicklichen Art von Erleichterung der schwelbenden Frage verfaßt. — Gegen die Preissteigerungen überhaupt und die der Arbiträre insbesondere empfiehlt ein anonymes Nationalonom in der „Heidelb. Ztg.“ einen Strike des Kapitals in dem Sinne der möglichen Verminderung aller Luxusausgaben, wodurch man 20 Proz. seines Einkommens sparen und zugleich durch die damit verbundene Verdienstoffigkeit die Ansprüche der Arbeiter mäßigen könne. Dem gegenüber wäre doch zu erinnern, daß die Luxusgegenstände am wenigsten im Preise steigen sind, sondern der Kampf sich gerade um die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse und ihre Besteuerung dreht, welche letztere noch überdies auf die weniger gut situirten Klassen am härtesten drückt, die leider keinen Strike des Kapitals ausführen können, weil sie kein solches haben. Wollten aber die wirklich Wohlhabenden ihre Ausgaben reduzieren, so würde uns die dadurch verursachte Minderung des Verdienstes der arbeitenden Klassen einer gewaltsamen Lösung der Krise nur um so rascher entgegenreiben.

Mannheim, 18. Apr. (Mann. Anz.) Wie wir vernehmen, hat die amerikanische Summinaraen-Fabrik hier behufs Ausdehnung ihres Geschäftes ihr Aktienkapital auf 1,300,000 Mkr. erhöht und die Rheinische Kreditbank hier einen Theil der neuen Aktien jenes Etablissementes fest übernommen. — Dem Uebereinkommen der hiesigen Brauer, die Bierpreis von 4 auf 5 Kr., bezw. 2 auf 3 Kr. zu erhöhen, war auch Graf Dernborff Namens seiner Brauerei in Ebingen beigetreten. Nachdem die hiesigen Brauer indeß ohne seine Kenntniß einen theilweisen Abschlag (auf 4 1/2 und 2 1/2 Kr.) eingegangen sind, hat Graf Dernborff, wie uns mitgetheilt wird, erklärt, an das erste Uebereinkommen nicht mehr gebunden zu sein, nunmehr wiederum selbständig vorgehen zu wollen, und läßt seit heute Mittag das Bier für 2, bezw. 4 Kr. verzapfen.

Mannheim, 18. Apr. Am gestrigen Abend durchzogen acht starke Patrouillen, die sich hauptsächlich in der Nähe der größeren

